

ten, historisch getreu kolorierten Zeichnungen. Der Kommentator glaubte Grund zu haben, auf eine Führung von Wappen verzichteten und statt dessen Neues zu einzelnen Datierungs- und Zuordnungsfragen mitteilen zu sollen. Ob der Verlag gut beraten war, damit das Auseinanderklaffen von Bild und Text in Kauf zu nehmen (zumal diese fortlaufend untereinander angeordnet sind), muß bezweifelt werden. Betrachter und Leser der in ihrer Aufmachung ja keineswegs streng wissenschaftlichen Publikationen hätten wohl doch durchgehende Erklärungen zu den einzelnen Wappen und der oft auffallend abweichenden Transkription ihrer Überschriften vorgezogen. D. Schug

**Dettelbacher Geschichtsblätter.** Mitteilungen des Stadtarchivs. Redaktion: Hans Bauer.

Nr. 7/2. Jg. 20. 2. 76: „Auf uns Ab der Bevölkerungszahl. Wie sich Dettelbachs Einwohnerzahl seit der Stadtgründung“ (richtiger: Stadterhebung 1484) „entwickelte“. Von Hans Bauer. Eine interessante statistische Untersuchung über die Weinstadt. Der gleiche Verfasser liefert auch die Beiträge der folgenden Blätter: 8/2. Jg. 19. 3. 76: „Die Schüler Anno 1612 waren schon arg geplagt. Eine alte Dettelbacher Schulordnung berichtet — Schule und Schulwesen in Dettelbach seit dem 17. Jahrhundert“ — Schulgeschichtliche Anmerkungen, die unsere Kenntnis erweitern. 9/2. Jg. 29. 4. 76 „Das würzburgische Städtchen Dettelbach Anno 1577. Eine alte Karte berichtet — Auch Bibergau und Schernau werden erwähnt“. — Eine methodische sichere Auswertung einer aussagekräftigen Quelle. 10/2. Jg. 21. 5. 76: „Brück — ein Dorf, bei Dettelbach gelegen“. 11/2. Jg. 25. 6. 76 „Der Main und seine Rolle in der Stadtgeschichte“. 12/2. Jg. 23. 7. 76 u. 13. 2. Jg. 2. 9. 76 „Dettelbach im Dreißigjährigen Krieg (1) und (2)“. Alle Beiträge sind sicher angelegt, mit Quellen belegt, schlüssig in den Aussagen. 14/2. Jg. 22. 10. 76: „Zur Vor- und Frühgeschichte von Dettelbach am Main“ von Hans Koppelt. Eine klare Übersicht und erste Zusammenfassung mit einer nur zu wahren Schlußbemerkung. 1/3. Jg. 5. 1. 77 „... da dann auch ein steinern Materilde soll aufgesetzt werden“. Die sagenumwobene „Sieben-Köpfe-Marter“ ist ein Teil der Stadtgeschichte — Tatsache oder Sage: Grenzstein oder Hinrichtungsstätte?“ Be-

schreibung einer logischen Deutung des Bildstockes durch Fritz Grosch (Kleinlangheim) und Versuch, dem geschichtlichen Kern der mit dem Bildstock verbundenen Sage auf die Spur zu kommen. — Insgesamt sind diese Blätter ein erfreulicher Beweis (und nachahmenswert) für die rührige Arbeit des Archivs einer kleinen Stadt. -t

### Die verborgenen Tränen der Henriette

Feuerbach. Das Leben einer großen Frau aus den Quellen und Briefen aufgezeichnet von Georg Hetzelein, vom Autor selbst bebildert und im Jahre 1976 verlegt bei Glock und Lutz in Nürnberg. 140 SS, Gl. In der Reihe „Die Fränkische Schatulle“ (Abtlg. Biographien Briefwechsel Tagebücher) DM 15.—

In der ansprechenden und — mit recht — anspruchsvoll zu nennenden „Fränkischen Schatulle“ findet sich ein weiteres Schmuckstück: die vita einer Frau, der an der Wiege — als Tochter eines fränkischen Landpfarrhauses — nicht gesungen worden war, ein „schweres Los“ zu tragen und einem großen Künstler (Anselm Feuerbach) eine stets helfende, stets sorgende und immer verständnisvolle Stiefmutter zu sein, Schwiegertochter des berühmten Juristen, Ehefrau des Freiburger Archäologen, Schwägerin des Philosophen Ludwig Feuerbach. Daraus gestaltete sich ihr Leben, „Verzicht auf ihre eigene künstlerische Leistung“ ... „Und doch sind große Schmerzen veredelnd, erhebend, sie sind wie das reine Gold, mit welchem man dem Leben seine großen Zahlungen macht... Henriette Feuerbach hat damit letzten Endes ihrem großen Stiefsohn auf seinem steinigem Lebensweg zur Anerkennung verholfen, auch mit vielen materiellen Opfern. In ihren Briefen spricht sie schlicht aus, was sie durchgemacht hat, Briefe, die den Leser packen, binden; man befaßt sich mit dem Buch (eine 2. Auflage sollte den Inhalt übersichtlicher gliedern und ein Register der wichtigsten Personennamen enthalten), bis man es sich ganz zu eigen gemacht hat. Henriette Feuerbachs Briefe wurden von dem Kunsthistoriker Uhde-Bernays in Auswahl herausgegeben. Georg Hetzelein hat sie zur Lebensbeschreibung verbunden und mit Bildern seiner kunstreichen Feder versehen und so zu einem Kunstwerk gestaltet. Henriette Feuerbach, mit vielen Geistesgrößen ihrer Zeit, so mit Brahms, Clara

Schumann, Georg Herwegh, Gottfried Keller und vielen anderen befreundet, selbst wissenschaftlich tätig, holte sich in der Natur den Ausgleich für die Mühsal des Lebens. Das alles hat Georg Hetzelein lebendig dargestellt: Dieses Büchlein ist etwas besonderes. -t

Anton Dörfler: Gedichte und lyrische Szenen. Feldafing/Obb.: Brehm 1976. 183 S. DM 7.50.

Seit 60 Jahren kennt man den Namen Anton Dörflers — in erster Linie als den eines Erzählers von schier unerschöpflicher Einfallsfreude. In nicht wenigen seiner Romane und Geschichten spielt das Frankenland, dem er persönlich durch Kindheit und Berufsjahre verbunden ist, eine Rolle. Auch in diesem Gedichtband ist es gegenwärtig, ausdrücklich in den drei Gedichten „An den Main“ (einsetzend mit dem hymnischen, an Klopstock und Hölderlin gemahenden Anruf „Allzeit festlicher Strom!“), „Würzburg“ (in die zart-zärtliche Identifizierung mündend „mich und die Stadt beschwingt das gleiche Träumen“) und „Rhönwanderung“. Insgesamt ist der thematische Bogen weit gespannt. Eine „Aufschwung zur Stille“ überschriebene Gruppe von 18 Liebesgedichten entspringt dem Andenken an die verstorbene Gattin (dem der ganze Band gewidmet ist). Privates dann auch im Abschnitt „Bunte Ernte“, dazu hier aber eine Fülle von Gedichten um Kunst und Natur, immer wieder das Geheimnis des Schöpferischen umkreisend, die Baumeister der Dome, Mozart, Hölderlin, Stifter, Goethe, die Mona Lisa, den Zeus von Artemision einen Brunnenengel in der Kartause Champmol bei Dijon apostrophierend. Zum selben Themenkomplex gehören neun Paraphrasen um Wang We der den Auftrag erhält, einen Tanz der Kraniche zu malen, und schließlich auch die lyrische (wenn auch nicht durchaus gereimte) Szenenfolge „Erfüllter Tag“, in deren Mittelpunkt Rubens steht. Für die Naturgedichte, den 3. großen Motivkreis, mögen Titel stehen wie „Sommer“, „Zärtliche Landschaft“, „Herbstlied“. Allenthalben mit sehr wenigen Ausnahmen sind feste Form- und Reimgefüge bevorzugt (viele Sonette!) und mit altmeisterlicher Sicherheit und oft erlesenen Worten gehandhabt. Immer sind es sehr persönliche, z. T. auch religiöse Gedichte, die Bilder in Reflexionen fortspinnen, im Äußeren das Innere suchen, nach dem

Wesentlichen, Bleibenden fragen. Nicht selten ist vom Wein die Rede, und bezeichnend für den weise gewordenen Dichter sind gewiß jene Zeilen: „„Komm, Wein! Ich ruf dich nur zu guter Stunde. / Beginn zu Blut und Geist jetzt deine Fahrt! / Den Brüdern all im Lande send ich Kunde / der Weisheit, die du mir geoffenbart“.

D. Schug

Ingo Cesaro: Kurzer Prozeß. Gedichte, 80 Seiten, geb. DM 12.—. Literarischer Verlag Helmut Braun, Leverkusen, 1976.

Der 1941 in Kronach geborene und dort lebende Verfasser ist bereits seit zehn Jahren mit Lyrik und Prosa in Presse, Funk, Anthologien, Zeitungen und Zeitschriften an die Öffentlichkeit getreten. 1976 erschien schon ein Gedichtband von ihm mit dem Titel „Verdaugungsschwierigkeiten“. Der im Herbst 1976 vorgelegte Band „Kurzer Prozeß“ wird seinem Titel gerecht. Kurz und prägnant zeigt Ingo Cesaro das auf, „was ihm auffällt im Umgang mit seinen Mitmenschen und Behörden“. Er läßt in seinen klar aussagenden, „auf wenige Kürzel reduzierten“, Gedichten eine Situation aus ihrer Widersprüchlichkeit heraus Sprache werden. u.

#### Kleinanzeige

Guten Ruf  
vergangene Woche  
nachts  
im Stadtpark  
verloren

gegen Belohnung  
abzugeben  
bei Fräulein Richter  
Hauptstraße 14.

Ingo Cesaro

#### Qualifikation

kein einziger  
Mirdenker  
konnte sich

als  
Mitläufer  
qualifizieren.

Ingo Cesaro

(Aus Ingo Cesaro: „Kurzer Prozeß“, Gedichte, Literarischer Verlag Braun, Leverkusen. Siehe Buchbesprechung).